

„Jeder Ton muß ankommen“

Das Magdeburger Theater wagt die Uraufführung von Ari Ben Meyers' Oper „Defendants Rosenberg“

Ari Benjamin Meyers

Defendants Rosenberg

Libretto vom Komponisten

Deutsche Textfassung von Gerhard Hartmann

Vorauaufführung: Peabody Opera Company Baltimore 1996 / Uraufführung: Theater der Landeshauptstadt Magdeburg 11. Dezember 1999.

Personen: Julius Rosenberg (Tenor), Ethel Rosenberg (Sopran), Manny Blach, Rechtsanwalt der Rosenbergs (Bariton), Irving Saypol, Rechtsanwalt der Stadt (Tenor), Irving Kaufmann, Richter (Baß), Gerichtsvollzieher / Anhänger (Mezzo-Sopran), Männer- und Frauenstimme hinter der Szene; Kleiner Chor

Orchester: I (auch Picc), I (auch Eh), I (auch BKlar), I (auch Kfag) – 2, 1, 2, 1 – Schlg (2) – Hfe – Str

Aufführungsrechte: Henschel Musik

Eine Art Popmusik?

Ari Benjamin Meyers wurde 1972 in New York geboren, studierte an der Juilliard School, anschließend an der Yale University und dem Peabody Conservatory in Baltimore Komposition und Dirigieren. In Berlin absolvierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ein Postgraduierten-Studium im Rahmen eines Fulbright-Stipendiums. Einige Fragen an den Komponisten.

Während Komponisten Ihres Alters sich erst einmal an kammermusikalischen Werken versuchen, schreiben Sie mit „Defendants Rosenberg“ gleich eine Oper, die in Baltimore ihre erfolgreiche Vorauaufführung erlebte und im Dezember 1999 in Magdeburg zur Uraufführung gelangen wird. Wie ist in Zeiten einer gewissen Abstinenz der Theater gegenüber der zeitgenössischen Oper dieses Interesse zu erklären?

Ich weiß es natürlich nicht genau, aber es könnte daran liegen, daß mir die Menschen, die meine Oper hören und sehen, sehr wichtig sind. Ich denke, daß einige Komponisten das Publikum vergessen haben. Für mich ist es am wichtigsten, den Menschen mit meiner Musik etwas mitzuteilen. Ich wende mich an kein spezielles Publikum.

Heißt das, Sie schreiben eine Art Popmusik?

Nein. Es gibt eine bestimmte Art von Popmusik, die

ich mag. Aber Popmusik im eigentlichen Sinne des Wortes heißt, daß man versucht, Musik zu schreiben, die so viele Menschen wie möglich genießen und die sich darüber hinaus gut vermarkten läßt. Das ist im Grunde genommen nicht mein Ziel. Es gibt Stellen in meiner Musik, die nicht gefallen sollen, die nicht „schön“ sind, aber jeder Ton muß beim Zuhörer ankommen, trotzdem. Ich frage nicht, was will das Publikum hören, sondern wie kann ich es erreichen.

Jetzt zu Ihrer Oper. Ist „Defendants Rosenberg“ eine politische Oper?

Nein. Eigentlich ist *Defendants Rosenberg* eine Liebesgeschichte, obwohl eine sehr besondere. Es ist klar, daß die Handlung der Oper etwas mit Politik zu tun hat, und natürlich habe ich eine Meinung dazu, aber es geht nicht darum zu beweisen, ob die Rosenbergs schuldig oder unschuldig waren. Ich habe versucht, sie als echte, lebendige Menschen darzustellen. Das ist für mich die Hauptsache der Oper. Beide waren so jung, als sie hingerichtet wurden, und sie hatten auch zwei kleine Kinder. Ich denke, wir vergessen, daß sie normale Menschen waren und nicht die Ikonen, zu denen sie gemacht wurden.

Yo-Yo Ma hat einmal ein Werk von Ihnen folgendermaßen beschrieben: „... es besitzt eine Einfachheit, die profund ist.“ Trifft diese Charakterisierung auch auf Ihre Oper zu?

Ich hoffe, ja. Ich arbeite sehr hart daran, in meiner Musik immer einfacher zu werden. Nicht im Sinne von leicht, sondern von Klarheit. Einfachheit ist nicht das Gegenteil von Komplexität. Meine Musik ist teilweise sehr komplex. Ich glaube, es ist oft schwerer, einfach als kompliziert zu schreiben.